

Die Kunst des Programmierens

20 Jahre Pfingstkonzerte Ittingen

Wie Fanfaren erklingen die Anfangstöne, als Heinz Holliger im Juni 1995 die ersten Ittinger Pfingstkonzerte mit Luciano Berios *Sequenza* für Oboe eröffnet. Darauf antwortet Andrés Schiff, solo am Klavier, mit Bachs Duett e-Moll BWV 802. Es folgen Alban Bergs Stücke für Klarinette und Klavier, Elliott Carters *Inner Song*, dazwischen weitere Bach-Werke. Grosse Kontraste also, aber im Hintergrund bei allen Unterschieden immer die Idee einer mehrstimmig gedachten und komponierten Musik.

«Auf den Spuren von J. S. Bach ins 21. Jahrhundert» – so hiess das Thema, das die beiden künstlerischen Leiter Heinz Holliger und Andrés Schiff über die erste Ausgabe des viertägigen Kammermusik-Festivals in der Thurgauer Kartause setzten. Von Bach ins 21. Jahrhundert: Das war damals etwas prophetisch formuliert, aber es sollte sich bewahrheiten. Die Strecke von Barock (und gelegentlich noch früherer Epochen) bis ins 20. und dann 21. Jahrhundert wurde fortan in so gut wie jedem Festival abgeschritten, und die Musik Bachs (und nicht etwa die Mozarts oder Beethovens) zog sich als Roter Faden durch alle Programme. Sie setzte den Massstab für die anderen Werke und stand oft auch für deren ideelle Herkunft. Ganz besonders galt das natürlich für die beiden in Ittingen am häufigsten aufgeführten Komponisten unserer Zeit, György Kurtág und Elliott Carter, wie auch für den etwas älteren Sándor Veress, der einst Holligers Lehrer gewesen war.

Die zahlreichen Aufführungen von Veress, Kurtág, Ligeti, Bartók – von ihm wurden über die Jahre hinweg alle Streichquartette gespielt – führten gelegentlich denn auch zur boshaften Bemerkung, das Festival sei eine Filiale der neueren ungarischen Musik. Umgekehrt wurde bemängelt, dass kaum je Werke von Komponistinnen auf dem Programm standen. Andererseits hatte «Alte

Musik» eine unerwartet starke Präsenz: Nicht nur trat über Jahre regelmässig das Quatuor Mosaïques auf, Andrés Schiff selbst zeigte mit der Aufführung von Beethovens *Diabelli-Variationen* auf einem Fortepiano, zu welchen Resultaten ihn seine Beschäftigung mit alten Instrumenten geführt hatte. So deutete die Programmierung der Konzerte natürlich auch die persönlichen Vorlieben und Wertschätzungen der beiden künstlerischen Leiter an.

Von und mit Bach ins 21. Jahrhundert: Innerhalb dieses Grundgedankens liess sich im Lauf der fast 20 Festivalausgaben, die Holliger und Schiff gemeinsam gestalteten (punktuell auch mal spürbar mehr Holliger oder mehr Schiff), eine erstaunliche thematische Bandbreite von meist höchst farbigen und gedanklich anregenden Konzertprogrammen umsetzen – von Programmen, bei denen Vielfalt und Kontraste nicht Selbstzweck waren, sondern ein Netz von Beziehungen und Assoziationen über die Stückfolge spannten. Bei Themen wie «Musica spiritualis», «Klänge der Nacht» oder «Verwandlungen» mag das nicht weiter überraschen. Nicht ganz so selbstverständlich waren jedoch politische Themen wie «Die Schweiz und ihre (?) Musik», «(Inter?)-Nationalismus», «Krieg – Rassismus – Friede». Mit solchen Themen war man auch in der Ländidylle Ittingen nicht ganz aus der Welt, und besonders brisant konnte es werden, wenn (ungarische!) Schriftsteller wie Imre Kertész oder Péter Esterházy eingeladen wurden. So stand nach Esterházy's Lesung – die an Obszönem allerdings auch wirklich nichts ausliess – ein Besucher auf und rief in die Stille hinein: «Pfui, pfui, pfui, Sie sollten sich schämen!» Andererseits schien Andrés Schiffs furiose Interpretation von Bartóks Klaviersonate die unmittelbare Reaktion auf eine vorangegangene, beklemmende Lesung von Imre Kertész.

Natürlich waren solche Konzerte nicht realisierbar ohne eine Schar gleichgesinnter Interpreten, die sich Jahr für Jahr auf die ausgefeilten Konzepte einliessen und die Werke in immer wieder wechselnden Besetzungen auf höchstem Niveau umsetzten. Da war man in Ittingen auch metaphorisch «meilenweit» entfernt von den oft phantasielos-eindimensionalen Konzertprogrammen des üblichen Musiklebens.

Doch hat das nun ein Ende. Nachdem sich Andrés Schiff schon 2013 als künstlerischer Leiter verabschiedet hatte, gestaltete dieses Jahr Heinz Holliger die Pfingstkonzerte zum 20. und letzten Mal, zusammen mit Juliane Banse als Artist in residence. Dies nicht ganz ohne Turbulenzen im Hintergrund.

«Fokus 14» war das Motto dieser Ausgabe, und die Zahl stand für 1714, das Geburtsjahr von Carl Philipp Emanuel Bach, und damit für einen hoffnungsvollen Entwicklungsschritt in der Musik ins Neue. Vater Bach hatte somit für einmal seinem Sohn zu weichen, denn fast jedes Konzert wurde von einem Werk Carl Phillipps eröffnet, von dem aus sich dann immer wieder andere Fäden spinnen liessen: zu Haydns Sinfonien, zu Mozarts oder Beethovens Klaviermusik – oder zu Henze. Aber natürlich stand das Motto auch für das Jahr 1914, in dem die Dichter Trakl und Morgenstern starben. Ihre Gedichte setzten denn auch – neben Werken von Mahler, Strauss oder Reger – einen prägnanten literarischen Akzent, in unterschiedlichsten Vertonungen von Webern, Hindemith und vom (siebzehnjährigen) Heinz Holliger selbst.

Ob man dieser Art des Programmierens in Ittingen wieder begegnen wird, ist vorderhand offen. Zukünftig soll das Festival von einer Jahr für Jahr wechselnden Persönlichkeit des Musiklebens kuratiert werden, so 2015 von der Dirigentin Graziella Contratto.

Roland Wächter